

Bezugsgebühr:

Bezugsgebühr für Dresden bei täglich zweimaliger Herausgabe durch unsere Posten abends und morgens, an Sonn- und Feiertagen nur einmal 2 1/2 M., bei anderweitiger Herausgabe 3 M., bei 3 M. 50 Pf. bei einmaliger Herausgabe durch die Post 2 M., bei zweimaliger Herausgabe durch die Post 2 M. 50 Pf. bei dreimaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei viermaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei elfmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zwölfmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreizehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierzehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfzehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechzehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenzehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtzehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunzehnmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunundzwanzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtunddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neununddreißigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunundvierzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunundfünfzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunundsechzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunundsiebzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunundachtzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei einundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei zweiundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei dreiundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei vierundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei fünfundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei sechsundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei siebenundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei achtundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei neunundneunzigmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf. bei hundertmaliger Herausgabe durch die Post 3 M. 50 Pf.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Gleditsch & Reichardt.

Anzeigen-Card.

Annahme von Anzeigen...
Kleinanzeigen...
Werbungsblätter...

AK&S-Aufzüge Spezialität seit 35 Jahren. **Aug. Kühnscherf & Söhne** Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

Nr. 29. Spiegel: Wohnungsmarkt und Bautätigkeit in Dresden. II. Neueste Drahtmeldungen vom 28. Januar. Die Unruhen in Rußland.

Die Entwicklung des Wohnungsmarktes und der Bautätigkeit in Dresden seit 1900.

Die Zahl der neu erstellten Wohnungen betrug in den Jahren 1899: 3263, 1900: 2993, 1901: 2267, 1902: 2021, 1903: 2821, 1904: 2695. Der Befund ist derselbe wie bei der Neubautätigkeit, ein Sinken der Ziffern bis zum Jahre 1902, dem ein Emporwärtigen folgt in den letzten beiden Jahren. Der Rückgang von 3263 Wohnungen im Jahre 1899 auf 2021 im Jahre 1902 betrug 38 Prozent. Seitdem ist die Wohnungsproduktion wieder bis auf 2695 Wohnungen gestiegen. Jedoch beziehen sich auch diese Zahlen nur auf Alt-Dresden, für Gesamt-Dresden stellt sich die Wohnungsproduktion viel höher, auf 4080 Wohnungen im Jahre 1903 und 3909 im Jahre 1904. Ueber den Gesamtbedarf an Wohnungen während eines Jahres sind wir nicht unterrichtet, man kann sich aber eine Vorstellung von der Größe des jährlichen Wohnungsbedarfes machen, wenn man bedenkt, daß in den Jahren 1900-1904 rund 360 000 Personen nach Dresden zuwandern und rund 370 000 von da weggehen, so daß, wenn 10 Prozent von den zu- und weggehenden Wohnungsinhabern waren, etwa 37 000 Wohnungen durch die Abwanderung geleert und rund 36 000 durch die Zuwanderung neu besetzt wurden, wobei der Wohnungsbedarf infolge Umzugs noch einmal in Anspruch gebracht ist. Bekannt ist nur die Bilanz des jährlichen Wohnungsbedarfes, die in der jeweiligen Zahl der leerstehenden Wohnungen zum Ausdruck kommt. Rechnet man zu dem Oktobervorrat des Vorjahres die Zahl der während des laufenden Jahres neu erstellten Wohnungen hinzu und zieht an der Summe den Oktobervorrat des laufenden Jahres ab, so erhält man für das laufende Jahr die Zunahme des Wohnungsbedarfes, das Wachstum der Nachfrage nach Wohnungen. Wir wollen diese Zunahme den Neubedarf an Wohnungen nennen. Folgender Vergleich des Neubedarfs an Wohnungen mit der Zahl der neu erstellten Wohnungen

Jahr	Neubedarf an Wohnungen	Neu erstellte Wohnungen
1900	1737	2943
1901	986	2267
1902	1295	2021
1903	1431	2821
1904	2088	2695

zeigt dann, daß die Wohnungsproduktion dem Neubedarf an Wohnungen in den letzten 5 Jahren ständig weit vorausgeeilt ist. Der ganze Wohnungsbedarf besetzte sich auf 7637 Wohnungen, während neu erstellt wurden 12 797 Wohnungen. Die Bautätigkeit hat also, selbst wenn man die gesamte Steigerung des Wohnungsbedarfes durch Eheheiraten und sonstige Haushaltungsgründungen ausschließlich auf ihr Gewinnkonto legt, 5160 Wohnungen über den Bedarf hinaus produziert und damit den Bedarf um 68 Prozent überschritten. Auch diese Zahlen beziehen sich übrigens lediglich auf Alt-Dresden. In Gesamt-Dresden wurden in der genannten Zeit 15 270 Wohnungen erstellt, davon 3909 im Jahre 1904 bei einem Neubedarf von 3100 Wohnungen. Das Recht, von einer Ueberproduktion der Bautätigkeit zu reden, wird uns hiernach niemand bestreiten können. Eine Wohnungsproduktion, die jahrelang um durchschnittlich 68 Prozent über den Bedarf hinaus produziert — in einzelnen Jahren war die Differenz noch größer, 1901 z. B. 130 Prozent — verdient den Namen Ueberproduktion. Dabei braucht keineswegs verstanden zu werden, daß die Vermietung der neuen Wohnungen verhältnismäßig günstige Zahlen aufweist. Von den seit 1900 in Alt-Dresden erbauten 12 797 neuen Wohnungen wurden noch im Jahre ihrer Fertigstellung für den Bezug 9798, d. h. 77 Prozent, vermietet. Es hängt dies mit der bekannten Vorliebe des Publikums für neue Wohnungen zusammen, die in allen größeren Städten beobachtet wird und in der Abwanderung aus dem Zentrum an die Peripherie der Städte zum Ausdruck kommt. Damit wird jedoch die Tatsache der Ueberproduktion nicht aus der Welt geschafft. Denn einmal blieb doch die respektable Zahl von 3000 neuen Wohnungen zu-

nächst unvermietet und es sank überdies die Vermietungsquote von Jahr zu Jahr, ging von 88 Prozent im Jahre 1901 auf 84 Prozent im Jahre 1902, 73 Prozent im Jahre 1903 und 65 Prozent im Jahre 1904 zurück, und außerdem ist der Umstand, daß ein Neubau vermietet ist, noch keineswegs ein Beweis für seine Rentabilität, noch kein Beweis dafür, daß er nicht ein Stück unrentabler Ueberproduktion darstellt. Dazu kommt ferner, daß bei dem langanhaltenden Bevölkerungswachstum Dresdens und dem Mangel eines Zuwanderungsüberschusses die Vermietung der neuen Wohnungen im wesentlichen nur auf Kosten der älteren Wohnungen erfolgen konnte. Die Bautätigkeit der letzten Jahre hat in großem Umfang die älteren Wohnungen entleert, diese Tatsache ist nicht zu bestreiten, und ebenso unabweisbar ist, daß sie dazu noch den überschüssigen Wohnungsbedarf bedeutend vermehrt hat.

Und was ist nun der Effekt dieser Ueberproduktion der Bautätigkeit? Er kommt u. E. in den Mietzinsverlusten und in den Zahlen der Konsumverlustrückstellungen zum Ausdruck. Der jährliche Mietzinsverlust betrug im Jahre 1900: 2 743 000 M., im Jahre 1904: 4 631 000 M., ist also seit 1900 um 69 Prozent gestiegen. Kapitalisiert man den Zinsverlust mit 5 Prozent, dem hierigen durchschnittlichen Mietzinsfuß, so belaufen sich die Konsumverlustrückstellungen auf 137 150 000 M., was fast die Hälfte der gesamten Grundbesitzkapitalien, die in bebauten Grundstücken angelegt sind, fast dem Wert der gesamten Grundbesitzkapitalien, deren Betrag hier schätzungsweise auf 1600 bis 1700 Millionen beziffert, liegen somit etwa 5 bis 6 Prozent zur Zeit brach.

Welche Wirkung hat diese Tatsache auf den hiesigen Grundbesitzmarkt ausgeübt, was zum Schluß noch die Konsumverlustrückstellungen zeigen. Am Gesamtbesitz des hiesigen Grundbesitzes hat die Zahl der Zwangsversteigerungen in bebauten Grundstücken

Jahr	Zwangsvollstreckungen	in Prozent
1899	8	145
1900	52	113
1901	168	159

Zunahme der Zwangsversteigerungen in bebauten Grundstücken, die nach dem Jahre 1898 bebaut wurden, also neubebaute Grundstücke.

Zunahme der Zwangsversteigerungen in bebauten Grundstücken, die nach dem Jahre 1898 bebaut wurden, also neubebaute Grundstücke.

wird verlangen, daß die große Summe von Intelligenz, von Arbeitskraft und Kapital, die im Fange der Investition ist und ihm keinen Unterhalt verschafft, völlig brach gelassen werden soll: eine solche Forderung liegt uns ebenso fern, wie die altruistische Zumutung, daß das Bauunternehmertum etwa aus Nächstenliebe zum Hausbesitzerstand dem Bauen abblasse; Konsumverlustrückstellungen werden nur vom Interessenstandpunkt aus entrichtet, das heißt alle Erfahrungen. Was aber dringender notwendig ist, ist die Selbstbeschränkung, Einschränkung der Bautätigkeit im wohlverstandenen eigenen Interesse. Diese Maßnahme ist besonders auch der Grundbesitzbesitzer. Tritt ein Bankrott und eine Krise auf dem Grundbesitzmarkt ein, so folgt dem eine Entwertung des gesamten Grund und Bodens, auch des unbebauten. Darum disceito moniti!

Neueste Drahtmeldungen vom 28. Januar.

Die Unruhen in Rußland.

Petersburg. Bei Eröffnung der Sitzung des Ministerrates am 24. ds. wies Ministerpräsident Witte, wie „Ruh“ meldet, auf die Notwendigkeit hin, daß sich das Ministerkomitee über die jüngsten Ereignisse äußere, ihre Ursachen erforsche und Maßnahmen anordne zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse. Nach kurzer Debatte lehnte das Ministerkomitee den Antrag ab, weil das Komitee nicht zuständig sei.

Petersburg. Am Petersburger Appellhof wurde gestern ein politischer Prozess gegen den Volksschullehrer Belschokow wegen Verbreitung revolutionärer Schriften verhandelt. Der Appellhof verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis ohne Verlust der bürgerlichen Rechte und unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit 9 Monaten.

Petersburg. Der Minister des Innern entsagte der „Ruskaia Wjesdomost“ den Einzelverkauf und verbot der Zeitung „Saratowskoje Dzwennit“ den Abdruck von Annoncen für drei Monate.

Petersburg. Zahlreiche große Fabrikbetriebsmittel, die Mehrzahl der Druckerzeugnisse, sowie viele mittlere und kleinere Betriebe nahmen die Tätigkeit wieder auf. Heute arbeiten in Privat-Fabriken mehr als 54 000 Mann. Die Ordnung wird mehr und mehr wieder hergestellt.

Sofia. Die Arbeit ist hier allgemein eingestellt. Gegen 100 000 Arbeiter sind arbeitslos. Die Zeitungen sind nicht erschienen. Der Telefonverkehr mit Warschau wurde heute eingestellt.

Paris. Nach der gestrigen Volksverleumdung, in der gegen die Vorgänge in Petersburg Einfluß erhoben wurde, kam es auf der Straße zu Zusammenstößen zwischen Polizei und der Volksmenge. Einige Personen wurden verhaftet, mehrere sind verwundet.

Russisch-japanischer Krieg.

Paris. Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon: General Stijel ist mit seiner Gemahlin und mehreren anderen russischen Offizieren hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge war bei ihrer Ankunft zugegen und begrüßte sie mit Sympathieausdrücken.

London. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai vom 27. ds. Die Japaner haben eine wirklich wirksame Blockade über den Hafen von Vladivostok begonnen.

London. „Standard“ meldet aus Tokio vom 27. ds.: General Kuropatkin steht bei Tschao. Er hat beide Flügel verfehrt. Auf dem rechten Flügel sammelt er Kavallerie im Stärke von 20 000 Mann an.

London. Das „Reuterische Bureau“ meldet aus Santiago de Chile: Die Regierung bescheidet die Nachricht, daß sie Kriegsschiffe an Japan verkauft habe, für falsch. Die Kammer wurde verurteilt, ohne daß die Gelegenheit über die Abänderung der Bill, betr. den Zoll auf ausländischen Zucker, über den Verkauf von Kriegsschiffen und über die Reform der Solveterindustrie erörtert wurden.

London. Japan bestellte in Glasgow 18 200 Schmelzen.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Infolge einer längeren Veranlassung des Herrn Wiene hat die Komödie „Traumulus“ in den letzten Wochen nicht gegeben werden können. Die nächste Aufführung des Stückes sind den Herren Stahl, Weidt, Gebhardt, Krobbe, Reuß, Detmer in den übrigen Hauptrollen findet nunmehr Montag, den 30. Januar statt. Der Vorverkauf beginnt morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses.

* Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: nachmittags 3 Uhr (ohne Preis): „Großmütterchen erzählt“; „Die Puppenfee“. Abends 7 1/2 Uhr: „Nisann“. Montag: „Der Barbier von Sevilla“; „Auf Japan“. Dienstag: „Joseph in Ägypten“. Mittwoch: „Die Stimme von Vortice“. Donnerstag: „Nigolotto“. Freitag: „Neu entzündet“. Samstag: „Der König hat's gesagt“. Sonnabend: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Sonntag (5. Februar): „Hoffmanns Erzählungen“. Schauspielhaus. Sonntag: „Jahnmarsch in Valsais“. Montag: „Traumulus“. Dienstag: „Die verkaufte Braut“. Mittwoch: „Jahnmarsch in Valsais“. Donnerstag: „Brand“. Freitag: „Jahnmarsch in Valsais“. Sonnabend: „Der Stumm“. Sonntag (5. Februar): nachmittags 1/2 Uhr: 3 Volksoffiziersausstellung. „Wallersteins Lager“; „Die Piccolomini“. Abends 7 1/2 Uhr: „Mein Beowulf“.

* Königl. Kapelle. Das vierte Sinfonie-Konzert der B-Serie eröffnete zur Feier von Kaisers Geburtstag mit Weber's Jubel-Ouverture — eine glanzvolle Intrada, der leider das Gespenst der Langeweile in der Gestalt der fünften Sinfonie von Gustav Mahler folgte. Man ist sich längst darüber einig, die Programmreihe als das Uebel aller Konzerte anzusehen, indes gibt es Ausnahmefälle, wo ein solches wünschenswert erscheint, wenn die Sache einigermassen verständlich werden soll. In dieser Beziehung befindet man sich der Mahler'schen Sinfonie gegenüber. Der Komponist hat offiziell erklären lassen, daß eine Erläuterung seiner Sinfonie nicht erscheinen dürfe, und damit vorausgelegt, daß sein Werk, ähnlich wie die finsternen Werke, sich von selbst erklärt. Leider hat diese Voraussetzung vollständig versagt. Vorübergelesen, gebannt und gelübt ist während fünf Viertelstunden ein Schwall von Tönen, vom sor-

testen Bantissimo an bis zum blechgeräuschten Forté, es ist bis zum Rausch der Reizen und Erschöpfung der Geduld gegerit, gebrochen und getrennt werden — trotz alledem ist man ziemlich leer, unbefriedigt, zum Teil auch gelangweilt ausgegangen. Vor ein Chaos von Tönen und Akkorden, von Kombinationen und Modulationen (ausdrücklich: Schwebelieder) gestellt, läßt sich die Sinfonie kaum anders denken, als eine Arbeit, aus der mehr Präzision, als schöpferische Begabung spricht. Zweifellos kann Herr Mahler sehr viel, und groß und bewundernswert ist sein Fleiß, wenn man bedenkt, daß er, als Direktor der Wiener Hofoper, noch Zeit und Mühe genug findet, so vielstündige Partituren, wie die seiner Sinfonien, zu schreiben. Groß und bedeutend ist vor allem auch die Technik seiner Kunst. Er beherrscht sie vollkommen, er verfügt über ein nicht gewöhnliches Kombinations-talent, er kennt, als langjähriger Oper- und Konzert-Direktor, wie man wieder aus seiner 5. Sinfonie herauszuhört, die Musikliteratur von Beethoven bis zu den Jung-Italienern, er weiß besonders warm und liebevoll für Wagner, Liszt und Berlioz zu schwärmen, ein Sinfoniker aber, dessen Musik sich aus sich selbst erklärt, der in lebendiger Sprache zu uns redet, mit dem man fühlen und mitgehen kann, ein Talent, das aus innerer Notwendigkeit heraus geschöpft ist, er nicht. Seine Sinfonie erscheint uns vielmehr als das Ergebnis einer unerwünschten Neugierigkeit, die, in effektvolle Form gefaßt, hier und da mit feinem Raffinement ausgestattet, den Zweck zu verfolgen scheint, den Hörer nicht zur Befassung zu bewegen, ihn nicht klar werden zu lassen, daß der Komponist nichts, oder nicht viel zu sagen hat. Immerhin kann man ihm in der ersten Abteilung seines Werkes noch einigermassen folgen. Die Ueberschriften: „Trauer-marsch — In gemessenem Schritt — Streng — Wie ein Kondukt“ (also doch ein Programm!) geben die Direktive. Was sich aber nach dieser endlosen, von selbstverständlichen Akzenten über unterbrochenen Pomp-Kunstreue-Szene weiter abspielt: der triviale Wals, das sentimentale Liebchen, die Trompeten- und Posaunen-Töne, die Verzweiflungs-Ausschreie, das lediglich in seinen orchestralen Wirkungen sehr reizvoll ausfallende Adagio, das Rondo-Finale, mit der in hohem Maße ausbrechenden, mit allen modernen Orchester-effekten gewirkten Schlußphrase sind, um mit Richard Wagner zu reden, Wirkungen ohne Illusionen. Man schaut an ihnen, trotz ihrer gemächlichen Harmonisiertheit mit voller Hochachtung den feingebildeten Musiker, den vollendeten Orchesterdirigenten, den nicht-fernen, auf allen Gebieten seiner Kunst bewundernswürdigen Virtuosen, für den Sinfoniker aber wird man kaum mehr übrig

haben, als ihn geduldig einmal anzuhören — einmal natürlich! — um darnach zur Tagesordnung überzugehen.

Die Aufgabe, die das Werk dem Orchester und dem Dirigenten stellt, ist gewaltig. Es ist eine Kraft- und Kunstprobe erster Güte. Mag sein, daß die Sinfonie aus diesem Grunde zur Aufführung angenommen worden ist, vielleicht um der Kunst l. Kapelle das Vergnügen zu bereiten, wieder einmal etwas recht ostentativ Überbauriges zu spielen, etwas, an dem sich der gewöhnliche sterbliche Instrumentalist die Finger verrenken und die Hände verkrampfen würde. Daß die Herren der Königl. Kapelle ohne Schaden aus dieser Gefahr hervorgegangen, beweist, daß dergleichen sie nicht irritieren kann. Nicht weniger hoch einzuschätzen ist die Geduld, die Herr v. Schuch, mit dem Auftritte der physischen und geistigen Kraft in ein solches Werk einsetzt, derart, daß viele Kunst und Mühe zur Bewunderung wird, zum Reiter aus der Not des finsternen Dilemmas. Nicht Herrn Mahler und seiner Sinfonie galt der Beifall der Hörer, er galt der genialen, nach Menschenmässigkeit geklärten Darstellung v. Schuchs, der Bravo der Königl. Kapelle.

Da der größte Teil des Abends — wie schon gesagt, volle fünf Viertelstunden — Herrn Mahler eingeräumt worden war, wurde der Solist, der belgische Cellonist Herr Jean Gerardy, zur Nebenrolle. Von dem belgischen Konzert, das er spielte, ein an sich etwas färgliches, ziemlich antiquiertes Werk, hatte man ihm auch noch den letzten Satz geschenkt, jedoch nur zwei ästhetisch harmlose Stücke davon übrig blieben. Hätte man lieber Mahler um einen Teil seiner Sinfonie gefürst und Handt ganz gelassen! Ein Glück für Herrn Gerardy, daß man ihm bereits im vorigen Jahre in einem Konzert der Königl. Kapelle gehört. So wüßte man wenigstens, ohne ihn auf das belgische Konzert und die in dieses gewaltigst einengenden Grenzen prüfen zu müssen, daß man in ihm einen Cellisten von Tüchtigkeit vor sich hatte.

Berliner Leben.

E. Berlin, 26. Januar. Einer der letzten alten Berliner, deren Vorkämpfer noch in die gewöhnlich feindsüchtigen schlagigen Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreichte, Amint Kreling, ist toben hochbetagt gestorben. Wer war Kreling? Das heutige Geschlecht konnte ihn kaum noch. Dies besser war er den vorausgegangenen Generationen bekannt. Er war ursprünglich königlicher Ballet-

